

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **9 (1923)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.  
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertatenannahme, Druck und Versand durch:  
Graphische Anstalt Otto Walter u. G., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:  
„Volkschule“, „Mittelschule“, „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20  
(Chez Vb 92) Ausland Portozuschlag  
Insertionspreis: Nach Spezialtarif.

**Inhalt:** Die Bibliothek des katholischen Lehrers. — Der erzählende Geschichtsunterricht auf der Volksschulstufe (Schluß). — Heimat und Schule. — Die Exerzitionen — auch eine physische Erholung. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Inserate. — **Beilage:** Volksschule Nr. 9.

## Die Bibliothek des katholischen Lehrers.

Von Pfarrer Mc. Arnet, Reinach (Baselland)

nach einem Referat im kath. Lehrerverein Baselland.

Ein jeder Lehrer sollte ein Steckenpferd haben, d. h. irgend etwas, was er mit Vorliebe in seiner freien Zeit tut. Der eine liebt Musik, der andere den Sport, wieder einer hat einen Stock mit Bienen hinter dem Haus und ein anderer liebt es, in die Zeitungen zu schreiben. Einer macht sogar in Poesie und wieder einer sitzt hinter der Staffelei und malt wunderbare Bilder und Landschaften. Recht so, ein jeder Lehrer muß seine Abspannung haben und dazu hilft ihm sein Steckenpferd. Aber wir meinen, heute sollte jeder Herr Lehrer ein Steckenpferd haben, das er nicht entbehren kann, will er nicht zum gedankenlosen Stundenarbeiter heruntersinken, will er nicht mit der Zeit sich aussprechen, d. h. will er nicht Gefahr laufen, nach einigen Jahren der Lehrtätigkeit einsehen zu müssen, daß man nicht nur immer ausgeben, sondern eben auch einnehmen muß. Und eine solche Schatz- und Rüstkammer, ein solches geistiges Bergwerk ist eine sorgfältig gewählte Lehrerbibliothek.

Vorerst ein Wort über das Bibliothekszimmer. Wir halten es da mit dem Grundsatz, daß das Essen besser schmeckt, wenn es auf einem sauberen Tische und auf sauberem Teller serviert wird. Also das Bibliothekszimmer. Es darf nicht das obligate Wohn- und Esszimmer des Lehrers sein, da sich in diesem Zimmer so ziemlich der ganze Lebensunterhalt, das Departement des Außeren und des Innern, wir denken hauptsächlich an bevölkerte Lehrerfamilien, abspielt, auch nicht das Schlafzimmer, denn dort hätte man gerne frische Luft und wäre es nicht mit den Erfordernissen der Gesundheit vereinbar, stundenlang im gleichen Raum zu studieren und dann in dieser Atmosphäre des

Schlafes zu pflegen, auch nicht das Kinderzimmer, denn zum Studieren sollte der Herr Lehrer allein sein und nicht durch Lärm gestört werden.

Das Studierzimmer des Lehrers, wo sich auch die Bibliothek befindet, soll ein heiteres, heimeliges, warmes Zimmer sein, wo im Frühling die ersten Blüten zum Fenster hinein grüßen, wo im Sommer die Vögel vor den Scheiben zwitschern, wo im Herbst eine blauende Traube hineinschaut und wo die hungrigen Wintergäste am Fenster mit Erfolg picken, weil sie wissen, der Lehrer studiert, er ist daheim und wird uns ein Bröselin auf die Fensterbank hinausstreuen. Es darf an Poesie in unserm armeligen Leben nie ganz fehlen, und wäre auch des Lehrers Studierzimmer kein Turmgemach, wie es Lehrer Paul Keller in seinem Waldwinter zu zeichnen weiß, oder wie in Scheffels Ekehardt ein poesiedolles Zimmerchen geschildert ist. (Sehr einverstanden mit allem, was da vom Bibliothekzimmer des Lehrers gesagt wird; wenn nur die finanzielle Stellung des Lehrers solches erlaubt. D. Sch.)

Dann die Bibliothek selber. Sie sei kein Haufen wirt durcheinanderliegender Bücher, vermischt mit Broschüren und Kalendern in einer Schublade oder unter dem Kasten, aber auch nicht ein herrlicher Bücherschrank mit feinsten Einbänden, dem man von weitem ansieht, daß niemand etwas seit Wochen geändert oder verstellt hat, wo die Bücher hinter staubfreiem grünem Glas unbenützt warten auf den, der sie lesen sollte. Nein, die Bibliothek sei in leicht zugänglichen Regalen aufgespeichert. Wir haben zwar nichts dagegen, wenn auch einige Bücher auf dem Tische liegen bleiben, wenn der Lehrer von seinen Studien weg-